Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 5 (1974)

Heft: 18

Artikel: Der figürlich verzierte Armring von Steinhausen = Le bracelet à décor figuré de Steinhausen = Il braccialetto ornato con figure di Steinhausen

Autor: Bill, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

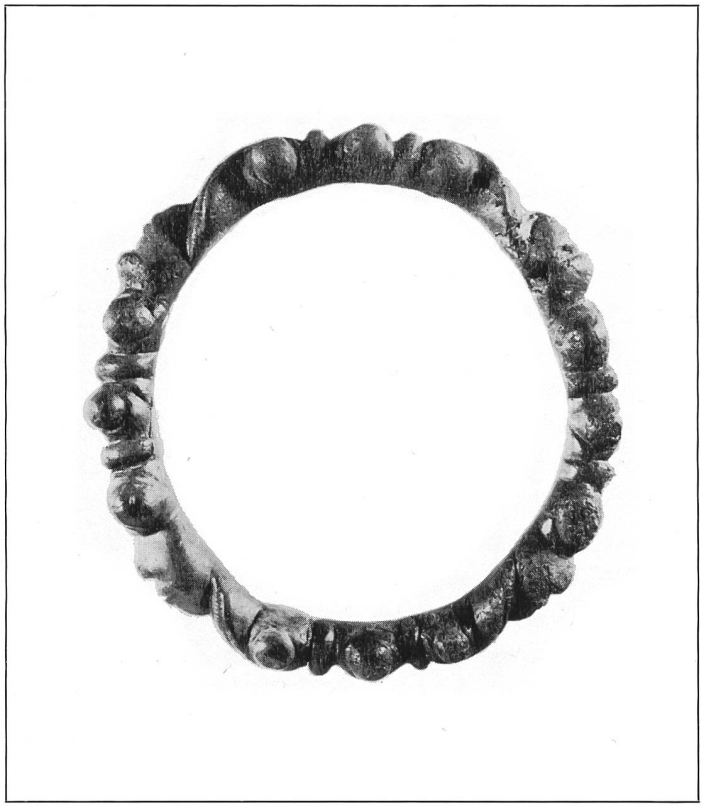
Der figürlich verzierte Armring von Steinhausen

Jakob Bill

In der prähistorischen Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums befindet sich unter der Inventarnummer 3252 g ein Ring, der durch seine Verzierung und den Verschluss auffällt. Als Einzelstück gelangte er durch die Hände eines Antiquitätenhändlers in die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, mit der Fundortangabe Steinhausen ZG «in einer Kiesgrube an der Strasse von Steinhausen nach Bibersee». Sicherlich ist dieser Ring mit demjenigen des 1885 aufgedeckten Grabes in der Kiesgrube «Im Unterfeld» westlich des Dorfes identisch. E. Scherrer erwähnt weitere drei Gräber, die im Jahre 1887 in der Nähe entdeckt wurden, von denen eines ein reiches La-Tène-zeitliches Fraueninventar geliefert hat.

Der in Frage stehende Ring (Abbildung) ist massiv in Bronze gegossen worden und mit grüner Patina (= Oxydationsschicht) versehen, die am Verschlussstück besonders schön erhalten ist. Der Ring ist in der Form leicht oval (Aussendurchmesser 7,1–7,5 cm, Innendurchmesser 5,6–5,9 cm). Grundlegend für die Verzierung ist eine Vierteilung, die durch Doppelbuckel markiert wird, welche beidseits von je einer fein gekerbten Wulstleiste gesäumt werden. Die verbleibenden vier Kreissegmente tragen je einen stark stilisierten, nach aussen blickenden menschlichen Kopf. Die Augen quellen stark hervor und entsprechen so fast den Doppelbuckeln, die die Vierteilung angeben. Daran schliesst sich eine tropfenförmige Partie mit ausgeprägter Nase sowie Mund und Kinn. Ohren und Kopfhaar fehlen ganz. Hingegen entspringen beidseits des Halses Schleifen, die in je einem weiteren Buckel enden; diese bilden somit ein Gegenstück zu den Augen. Über den beiden Schleifenbändern verläuft eine fein gekerbte Leiste, die eine Spitze bildet.

Das ganze, herausnehmbare Verschlussstück entspricht genau einer Menschenbüste und besitzt beidseitig je einen speziell ausgebildeten Dorn, wovon der eine, fast halbkugelig, in eine Höhlung am Ring passt und der andere,



spitzig, in eine entsprechende Öffnung am Ring gehört. Dieses Einsatzstück wird durch den Eigendruck des Ringes gehalten, kann aber leicht herausgenommen werden.

Da keine weiteren Fundstücke zu unserem Ring mit Sicherheit gehören, muss nach Analogien gesucht werden, um sowohl zur Datierung wie zur Tragweise etwas Näheres zu erfahren. Zwar besitzen wir im 1887 gefundenen La-Tène-zeitlichen Frauengrab ein Indiz, doch sollte dieses vorerst ausser acht gelassen werden.

Es gibt noch zwei weitere Ringe praktisch gleicher Machart aus Hohenrain LU Oberebersol «Hiltifeld» (Historisches Museum, Luzern) und «aus der Gegend» von Cruseilles, Haute-Savoie, F (Musée du Château, Annecy). Bei beiden Ringen ist aber die Darstellung des Gesichts

Der Armring von Steinhausen. Links: Verschlußstück herausgenommen. Rechts: Aufsicht auf die Gesichtsmasken am Verschlußstück und am Ring.

Le bracelet de Steinhausen. A gauche: détail du système de fermeture. A droite: les masques humains sur la fermeture et le corps du bracelet.

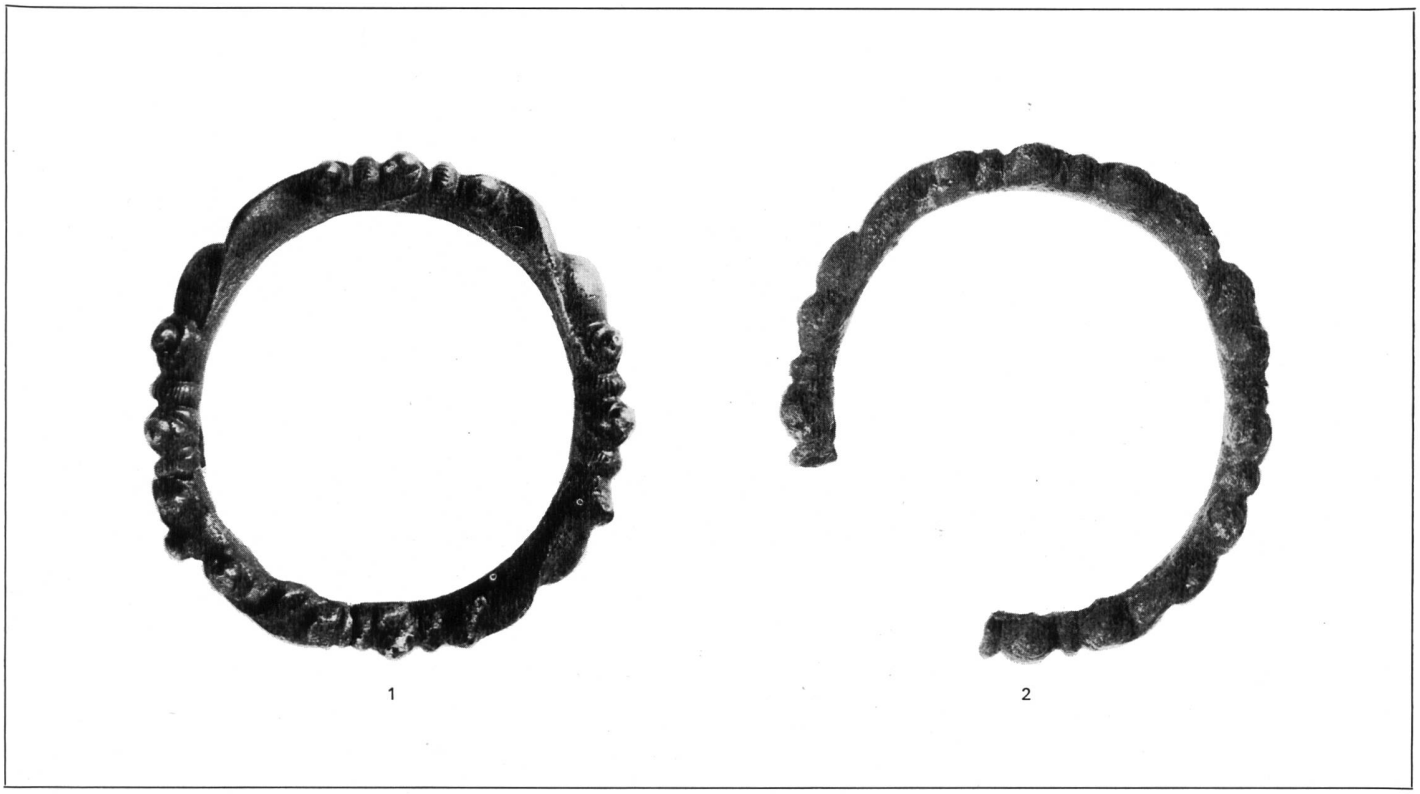
Il braccialetto di Steinhausen. A sinistra: con la chiusura in evidenza. A destra: particolare delle maschere sulla chiusura e sull'anello.

Photos: Schweizerisches Landesmuseum Zürich. 1:1.

noch weiter abstrahiert, sind doch Nase und Mund nicht mehr als solche gekennzeichnet, und auch die Profilierung ist mehr nur Ornament als Gestalt. Es zeigt sich aber dennoch deutlich, dass der Ring von Steinhausen einen eigenen Typ darstellt, nach dessen Muster auch noch andere ähnliche Ringe angefertigt worden sind. Versucht man diesen Ringtyp in einen grösseren Rahmen zu stellen, so begegnen wir in den Gräbern 134 und 140 des grossen Gräberfeldes von Münsingen BE «Rain» Armringen, die die gleiche Verschlusstechnik kennen. Ihre Verzierung ist auf den ersten Blick anders, doch fällt wieder eine strenge Gliederung in Segmente auf, die durch einen Wulst getrennt sind. Die Segmente sind aus drei Buckeln gebildet, in ihrer Art praktisch gleich wie die Doppelbuckel beim Typ «Steinhausen». Beim Ring aus Münsingen Grab 134 wurde der Wulst sogar fein gekerbt, was für die Exemplare aus Steinhausen und Cruseilles charakteristisch ist. Beide Münsinger Gräber haben eine reiche Grabausstattung der Toten geliefert, und zudem ist auch die Lage der Objekte im Grab bekannt. So finden sich die uns interessierenden Ringe bei beiden Individuen am rechten Vorderarm, gegen das Handgelenk. Beide Gräber sind, ihrem Inventar nach zu schliessen, Frauengräber, für die eine Vielzahl über der Brust gelegener Fibeln und je zwei Paar Fussknöchelringe typisch sind. Zusammen mit dem Grab 130, welches einen weiteren Ring mit derselben Verschlusskonstruktion aufweist, liegen diese Gräber im Gräberfeld Münsingen nahe

Armringe vom Typ «Steinhausen». 1: Cruseilles. – 2: Hohenrain.
Bracelets «type Steinhausen». 1: Cruseilles. – 2: Hohenrain.
Braccialetti del tipo «Steinhausen». 1: Cruseilles. – 2: Hohenrain.

Photos: Schweizerisches Landesmuseum Zürich (2); S. Peyer, Urdorf (1). Ca. 1:1.



beieinander; sie werden anhand der Fundobjekte, besonders der Fibeln, in die Stufe La Tène B 2 (3. Jh. v. Chr.) datiert. Über diesen Umweg ist es möglich, die Armringe vom Typ «Steinhausen» nach La Tène B 2 zu datieren. Diese Datierung wird auch gestützt durch die gleichaltrigen Grabfunde Steinhausen ZG «Grab von 1887» und Hohenrain LU Oberebersol «Grab von 1848». Zudem lassen diese Gräber die Annahme zu, dass an beiden Orten mindestens kleinere Friedhöfe der La-Tène-Zeit bestanden haben.

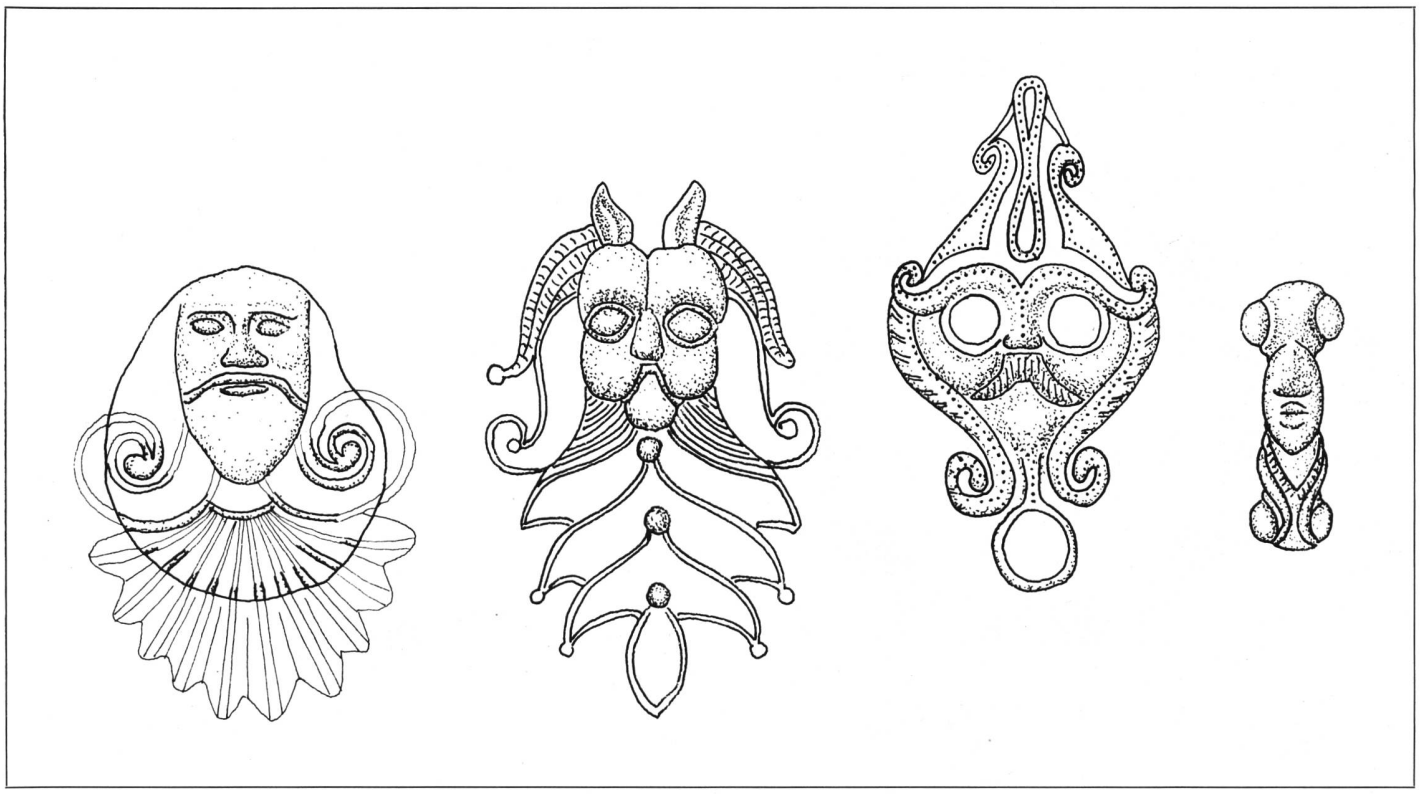
Die Darstellung der Gesichtsmasken auf Schmuckgegenständen der La-Tène-Zeit ist keine Seltenheit, und ihnen widmeten besonders P. Jacobsthal und J. V. S. Megaw spezielle Arbeiten. In diesem Zusammenhang schreibt Megaw, dass die keltischen Gesichter eher als «Typen» zu betrachten seien, als dass es sich dabei um Porträts handle. In einem Entwicklungsablauf, der sich besonders auf Gesichtsdarstellungen auf Henkelattaschen von Bronzeschnabelkannen stützt, zeichnet er den Weg der Stilisierung nach. Neuerdings ist ein Gussnegativ einer solchen Henkelattasche von der Heuneburg an der oberen Donau bekannt geworden. Eine andere Schnabelkanne mit einer schönen Attasche stammt aus dem Klein Aspergle (Ldkr. Ludwigsburg, D). Beide Attaschen sind mit einem dem «Urtyp» am nahesten verwandten Bild geschmückt, das einen Satyr darstellt. Er und seine Partnerin, die Mänade, spielten als Begleiter des Dionysos in der griechischen Gedankenwelt eine wichtige Rolle. Auf Vasenbildern

Satyr-Bildnisse aus dem keltischen Raum. 1: Heuneburg bei Hundersingen. – 2: Klein-Aspergle bei Ludwigsburg. – 3: Basse-Yutz, Département Bas-Rhin F. – 4: Steinhausen.

Représentations de satyres dans le monde celtique. 1: Heuneburg près Hundersingen. 2: Klein-Aspergle près Ludwigsburg. 3: Basse-Yutz (Bas-Rhin, France). 4: Steinhausen.

Figure di satiri della regione celtica. 1: Heuneburg presso Hundersingen. 2: Klein-Aspergle presso Ludwigsburg. 3: Basse-Yutz, Département Bas-Rhin F. 4: Steinhausen.

Zeichnung: J. Bill. Ca. 1:1.



wurden Satyrn oft als Tänzer, Musikanten und Trinker, aber auch bei der Weinlese dargestellt. Da Schnabelkannen zum Weinservice gehören, ist es auch nicht verwunderlich, dass Satyrn darauf abgebildet worden sind. Charakteristisch für den Satyr ist seine Menschengestalt, meist etwas dicklich, mit einem Pferdeschweif; der Kopf ist mit Bart und langem gewelltem Haar sowie hochsitzenden, spitzen Ohren versehen. Auf einer Henkelplatte einer etruskischen Schnabelkanne aus Castaneda GR ist ein Satyr sogar ganz dargestellt, so wie er überhaupt oft in der etruskischen Kleinkunst abgebildet worden ist. Die Kenntnis der Kelten über diese Fabelwesen dürfte demnach auf südliche Kultureinflüsse zurückzuführen sein, die bereits ausgangs der Hallstattzeit (6./5. Jh. v. Chr.) bestanden haben. Das Urbild der Gesichtsmasken kann also leicht als Satyrbild erkannt werden.

Doch welche Bedeutung hat dies im Zusammenhang mit den Gesichtsmasken auf den Armringen vom Typ «Steinhausen»? Wir konnten bereits feststellen, dass die Gesichter weder Ohren noch Haare haben. Auffallend sind ferner grosse, ornamental wirkende Augen sowie seitlich des Kopfes erscheinende und am Hals zusammenkommende Schleifen, die sich wiederum trennen und in zwei Buckeln enden. Diese Darstellung ist indes nichts anderes als eine weitere Abstraktion unseres «Urtyps», des Satyrkopfs (Abbildung). Da die Stirne fehlt, können auch Haare und Ohren nicht dargestellt werden. Einen Bart

kann es nicht geben, weil der Mund bereits zum linearen Muster wurde, und die seitlich angegebenen Schleifen bedeuten, sehr stilisiert allerdings, das lange gewellte Haar. Welche Bedeutung für die Kelten jedoch ein Satyr besessen hat, ist noch nicht klar. Jedenfalls hat ja auch die im etruskischen Raum beheimatete Bevölkerung – ebenso wie die griechische – die dionysischen Motive auf profanen Objekten als Ziermotiv verwendet. Die Frage, ob die Kelten nun einfach die Motive kopiert und zuletzt umgestaltet haben oder ob sie ihnen auch eine besondere Bedeutung zugemessen haben, ist somit nicht beantwortet. Es zeigt sich aber, dass anhand eines Einzelobjektes mannigfaltige Aussagen gemacht werden können, die zur Bereicherung unseres Wissens führen.

Le bracelet à décor figuré de Steinhausen

Un anneau du Musée national, provenant de Steinhausen ZG et muni d'un système de fermeture spécial, porte un décor de 4 masques humains regardant vers l'extérieur. Deux anneaux de Hohenrain LU Oberebersol «Hiltifeld» et de la région de Cruseilles (Haute-Savoie, France) peuvent lui être comparés, bien que leurs masques soient encore plus stylisés. Des anneaux du cimetière de Münsingen BE, munis du même système de fermeture, permettent d'interpréter les anneaux «type Steinhausen» comme bracelets et de les dater du IIIe siècle avant J.C. Quant aux masques humains, ils dérivent de représentations de satyres, courantes dans le monde grec. La connaissance de ces mythes est donc à mettre sur le compte d'influences méridionales. V.R.

Il braccialetto ornato con figure di Steinhausen

Nel Museo Nazionale Svizzero è conservato un braccialetto dalla chiusura particolare proveniente da Steinhausen. Il monile è decorato con 4 maschere facciali rivolte verso l'esterno. Ornamenti simili presentano un anello di Hohenrain LU Oberebersol «Hiltifeld» e un altro proveniente dalla regione di Cruseilles, Département Haute-Savoie, F, ove peraltro i tratti del viso risultano ancora più semplificati. Anelli con la stessa tecnica di chiusura provenienti dal sepolcreto di Münsingen BE ci consentono di identificare il tipo di anello «Steinhausen» come un braccialetto e di datarlo al III sec. a.C. Le maschere sono derivate da rappresentazioni classiche di satiri; la conoscenza di queste figure mitologiche va attribuita a influenze culturali meridionali. R.L.-C.

Bibliographie

Hodson, F.R., The La Tène-Cemetery at Münsingen-Rain. «Acta bernensia» 5, 1968. – Jacobsthal, P., Early Celtic Art. Oxford 1944 (2nd edition 1969). – Kimmig, W., und von Vacano, O.-W., Zu einem Gussform-Fragment einer etruskischen Bronzekanne von der Heuneburg a.d. oberen Donau. «Germania» 51, 1973, 72–85. – Megaw, J.V.S., Art of European Iron Age. Bath, 1970; Cheshire Cat and Mickey Mouse: analysis, interpretation and the art of La Tène Iron Age. «Proceedings of the Prehistoric Society» 36, 1970, 261–279. – Primas, M., Zwei etruskische Bronzekannen aus Castaneda. «helvetia archaeologica» 6, 1971, 49–54. – Schaaf, U., Zur Belegung latènezeitlicher Friedhöfe der Schweiz. «Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz» 13, 1966, 49–59. – Scherrer, E., Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug. ASA 24, 1922, 129–145. – Schneller, J., Das Keltengrab zu Ober-Ebersol. «Der Geschichtsfreund» 5, 1848, 211–220.